

Anhang hinzu. In kurzen, klaren Zügen schildert er hier das Wesen der Hypnose, ihre therapeutische Verwertung, deren Gebiet er begrenzt, und ihre Beziehungen zu verbrecherischen Handlungen, die entschieden viel weniger gefahrbringend sind, als man nach romanhaften Darstellungen von „hypnotischen Verbrechen“ fürchten könnte.

PERETTI (Grafenberg).

PAUL SOURIAU. **La suggestion dans l'art.** Paris, Alcan. 1893. 348 S. 5 fr.

In der Betrachtung des Schönen, in der Wirkung, die ein Kunstwerk auf uns übt, liegt etwas Geheimnisvolles, etwas, das unsere Seele von ihrem gewöhnlichen Wege ablenkt. Begegnet es uns nicht, daß wir vor einem Gemälde in eine Art Ekstase verfallen, beim Anhören von Musik in einen Zustand der weltentzogenen Träumerei geraten, beim Lesen eines Romans wirkliche Hallucinationen bekommen? Solche That-sachen erinnern an die hypnotische Suggestion, und der Verfasser untersucht mit Hülfe eines weitschichtigen Materials die Verbindungen, die zwischen Hypnose und Suggestion einerseits, dem Aufnehmen von ästhetischen Eindrücken andererseits bestehen. Er erhofft zwei Vorteile von seinem Buche: erstens sollen durch die Erkenntnis des aufgedeckten Zusammenhanges die Künstler ein tieferes Bewußtsein von ihrer moralischen Verantwortlichkeit gewinnen, zweitens werden vielleicht die Ästhetiker eine Anzahl neuer Principien daraus ableiten können.

MAX DESOIR (Berlin).

ALBERT MOLL. **Der Rapport in der Hypnose. Untersuchungen über den tierischen Magnetismus.** Leipzig, Ambrosius Abel. 1892. 242 S.

MOLL betrachtet die hypnotischen Versuche als einen wesentlichen Teil der Experimental-Psychologie und sieht in der Hypnose nicht etwas vom normalen Leben absolut Verschiedenes. Er findet vielmehr in ihr nur die adäquate Steigerung gewisser normaler Phänomene. Alle Zustände, bei denen keinerlei Beziehungen zwischen der Versuchsperson und dem Experimentator nachweisbar sind, sollen von der Hypnose getrennt werden. Es giebt keinen hypnotischen Zustand ohne irgend welchen Rapport, doch ist nicht jeder Zustand, in dem sich Rapport zeigt, ein hypnotischer. Symptome von Rapport finden sich überall. Neigung dazu wird vielfach beobachtet, bald mehr, bald weniger angedeutet, unter physiologischen und pathologischen Verhältnissen. MOLL rechnet z. B. auch schon zum Rapport die Erscheinung, daß Schlafende schon bei leichten ungewohnten oder erwarteten Geräuschen erwachen, während sie derbere Geräusche anscheinend überhören, resp. nicht empfinden. Bei Schlafenden gelingt es einem auch, unter Umständen durch leichtes Zureden Träume hervorzurufen. Zum Rapport rechnet MOLL auch die Thatsache, daß der Wanderer ganz sicher über einen schmalen Steg einen tiefen Bach überschreitet, wenn nur ein ganz schwaches Geländer vorhanden ist. Auch zieht er die Agoraphobie herbei, d. h. die Thatsache, daß Leute mit Platzangst (d. h. pathologische Steigerung des Anlehnungstriebes!) unter Umständen an der Hand eines schwachen

Kindes den betreffenden freien Platz überschreiten, ohne dasselbe nicht. Viele Menschen müssen in allem, was sie thun wollen oder müssen, vorher den Rat eines anderen einholen. Doch ist die Neigung, sich von anderen beeinflussen zu lassen, kaum jemals so stark als im hypnotischen Zustande. Der Hypnotisierte hat das Bewusstsein, daß er keine selbstständige Person mehr ist, daß er völlig von den Befehlen eines anderen abhängig ist.

MOLL giebt in der vorliegenden Schrift seine Untersuchungen über den tierischen Magnetismus unter mehr oder weniger ausführlicher Nennung von 166 Beispielen. Er bespricht ausführlich die That-sachen des Rapportes (Isolirrapport), die Mittel, den Rapport zu gewinnen, die Symptome des Rapportes, die sogenannten hypnotischen Phänomene, den telepathischen Rapport u. s. w.

Auf die Einzelheiten einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Zweck der Schrift ist, gegen MESMER und seine Schüler Stellung zu nehmen. MOLL erklärt den Mesmerismus für absolut haltlos. Der magnetische Schlaf z. B. ist völlig identisch mit der durch Suggestion erzeugten Hypnose. MOLL weist ferner nach, daß es sehr oft dem Magnetiseur nicht gelingt, mit seinem Versuchsobjekt in Rapport zu treten, ja daß es anderen Anwesenden gelingt, ebenfalls, auch wohl heimlich, mit diesen in Rapport zu treten, sich „in den Rapport einzuschleichen“. Auch den übersinnlichen Rapport (Telepathie, Gedankenübertragung u. s. w.) erklärt MOLL experimentell durch Suggestion; in anderen Fällen weist er falsche Deutung, Selbsttäuschung etc. nach.

MOLL erklärt die Suggestion als das wichtigste bei der Hypnose. Auf seine einzelnen Ausführungen kann leider hier nicht weiter eingegangen werden. Er kommt zum Schluss, daß es nicht angängig ist, zwischen hypnotischen und magnetischen Zuständen einen Unterschied zu machen, die Magnetisierung lasse sich von der Hypnotisierung nicht trennen. Der Rapport zeigt zahlreiche Übergänge. Auch beim Isolirrapport werden andere Anwesende gehört, gefühlt und dergl., wenn auch die Versuchsperson zeitweise sich dessen nicht bewußt ist. Das Oberbewußtsein und das Unterbewußtsein (DESSOIR) sind nicht absolut voneinander getrennt und ohne Verkehr (Wach- und Traumbewußtseiu HARTMANN'S).

Um den Rapport besser zum Verständnis zu bringen, will MOLL den Begriff der Aufmerksamkeit mehr herangezogen sehen. Die Aufmerksamkeit ist eine seelische Thätigkeit, vermöge deren wir im Stande sind, gewisse Vorstellungen besonders in den Vordergrund unseres Bewußtseins zu stellen. Die Aufmerksamkeit ist, wie auch ED. VON HARTMANN sagt, doppelter Natur: spontan und reflektorisch. Beim Rapport wäre nun die spontane Aufmerksamkeit vollkommen außer Funktion getreten, hingegen die reflektorische besonders thätig. Der Hypnotische hat das Gefühl der Unselbständigkeit, insofern er gezwungen ist, sich von Anderen lenken zu lassen; er kann den Verlauf seiner Vorstellungen nicht mehr willkürlich regulieren.

Die vorliegende Schrift bietet auch für die, welche sich nicht viel für Hypnotismus und Suggestionslehre interessieren, des Interessanten

und Anregenden die Menge, weshalb sie, ebenso wie die bisherigen Schriften der Gesellschaft für psychologische Forschung auch weiteren Kreisen empfohlen sei.

UMPFENBACH (Bonn).

Koch. Die psychopathischen Minderwertigkeiten. Zweite und dritte Abteilung. Ravensburg. Otto Maier. 1892 und 1893.

Mit dieser zweiten und dritten Abteilung vollendet Koch sein großes Werk (1891—93, 427 S.), in das er eine ganze Welt von Fleiß und Gelehrsamkeit in einzelnen Paragraphen, Abschnitten und Unterabteilungen hineingelegt hat.

Zum ersten Male finden wir hier das ganze Gebiet der psychopathischen Minderwertigkeiten behandelt, die den Menschen in seinem Personleben beeinflussen, ohne daß sie doch zu den eigentlichen Geisteskrankheiten gehören (426), die aber die damit beschwerten Personen auch im günstigsten Falle nicht als im Vollbesitze geistiger Normalität und Leistungsfähigkeit erscheinen lassen.

Er hat die bisher schon vielfach und unter anderem Namen beschriebenen Zustände gesammelt, gesichtet und in ein zusammenhängendes System gebracht, das sich vielleicht noch verschiedene Veränderungen gefallen lassen muß, dessen Verdienste ihm jedoch niemand bestreiten kann.

Es ist ganz erstaunlich, welche Masse an Material und welche Menge von Beobachtungen Koch in seine Schilderungen hineingearbeitet hat, und sein Werk wird auf lange Zeit hinaus eine Fundgrube für die bilden, die sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen haben.

Er selber spricht am Ende seines Buches die Hoffnung aus, noch manchen Mitarbeiter zu bekommen, um die Schätze zu heben, die auf diesem Gebiete zu holen sind, und wir fügen die weitere Hoffnung hinzu, daß sie die gleiche Liebe und innige Vertiefung mit an das Werk bringen möchten, die Koch bei seinen Forschungen geleitet haben. Wenn alsdann auch einige der feinen Unterscheidungen schwinden werden, die Koch aufgestellt hat, so ist das vielleicht kein Schaden und kommt dem leichteren Verständnisse zu gute, denn das muß uns der Verfasser nicht verübeln, leicht zu lesen ist sein Buch nicht, und es will uns zunächst nicht gelingen, die uns zum Teil fremd anmutenden Bezeichnungen in den Kopf zu bringen und mit ihnen zu arbeiten. Das Buch selber entzieht sich seiner gedrängten Darstellungsweise halber des Referates. Ich bemerke nur, daß Koch die psychopathischen Minderwertigkeiten in andauernde und in flüchtige, und die ersteren wieder in angeborene und in erworbene scheidet.

Eine weitere Einteilung ist die in Disposition, Belastung und Degeneration, je nach dem Grade der Schädlichkeit, die das Individuum betroffen hat, und alle diese Arten und Unterarten werden geschildert und mit Beispielen belegt.

Wir begegnen da manchem alten Bekannten unter neuem Namen, und wir erhalten über vieles genauere Auskunft und mehr Klarheit, als uns bisher geboten war.

Kochs Minderwertigkeiten bilden daher eine dauernde und wert-